

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahtsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahtsblatt-Kommission
Band: 53 (1997)

Artikel: "Eines der ersten Hôtels im Kanton"
Autor: Akermann, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Eines der ersten Hôtels im Kanton»

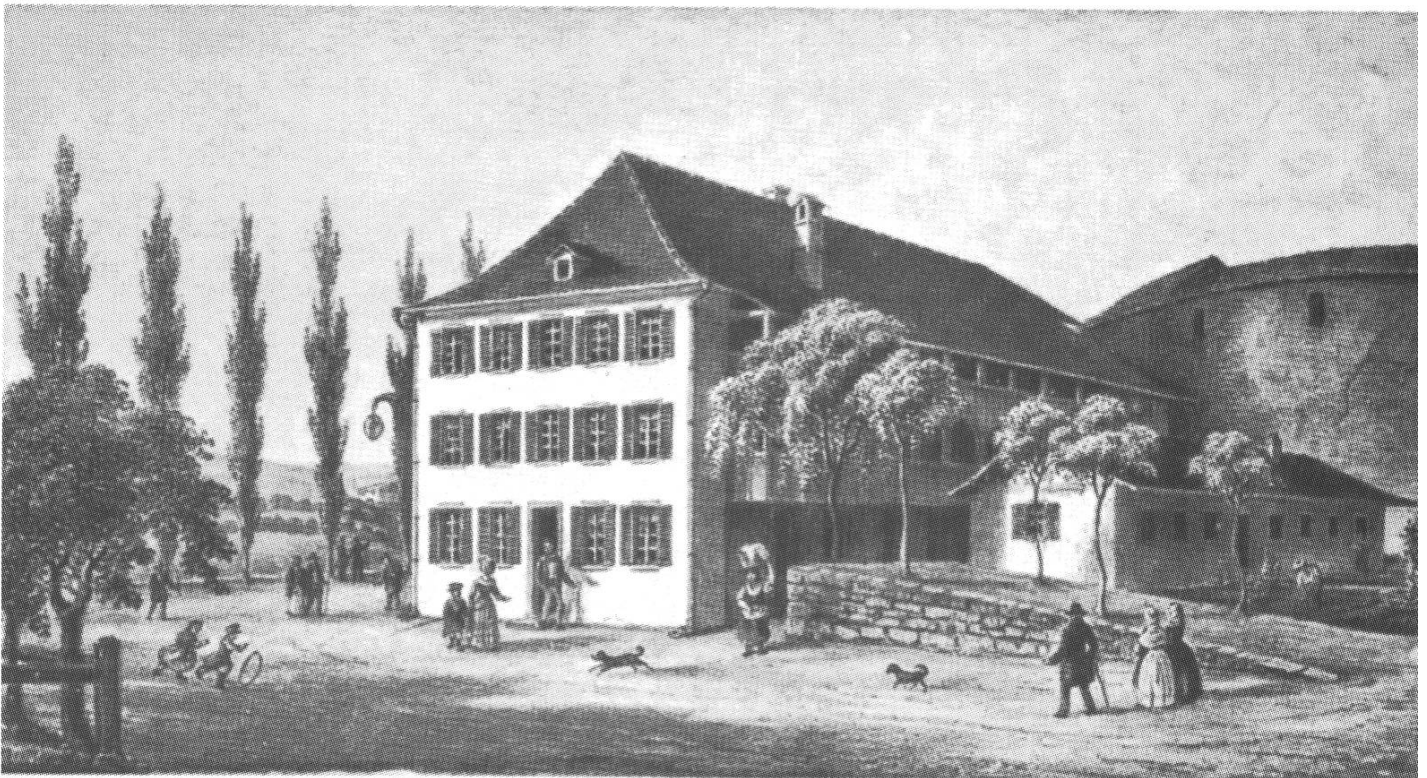
Max Akermann

Vor 150 Jahren wurde aus dem
Gasthof «Schützen» ein Solbadhotel

«In sale salus» – im Salz ist das Heil. Der lateinische Spruch, der an der Alten Saline steht, gilt für Rheinfelden im doppelten Sinn: Der Salzbesitz war nicht nur Grundlage für den Solbadkurort, sondern trug auch zur wirtschaftlichen Gesundung einer in dieser Hinsicht bis dahin nicht eben verwöhnten Gegend bei.

Kaum hatte 1836 der deutsche Bergmann Christian Friedrich Glenck bei Schweizerhalle ergiebige Salzlager entdeckt, wurde die Suche auch auf die Gegend um Rheinfelden ausgedehnt. Geschäftstüchtige Männer wie Johann Urban Kym aus Möhlin, der in Rheinfelden wohnhafte Bündner Theophil L'Orsa und andere lieferten sich einen harten und intrigenreichen Konkurrenzkampf um Bohrrechte und Abbaubewilligungen. Dies allerdings ist eine andere Geschichte. In unserem Zusammenhang ist der 22. Mai 1844 wichtig:

Der «Schützen» in den Anfangsjahren als Badhotel; nach einem Stich aus dem Jahre 1852 (Neujahrskarte von F. und R. Kottmann-Jost 1946, dem 100-Jahr-Jubiläum des Solbadhotels «Schützen»)



Les bains salins «Schützen» à Rheinfelden

d'après une gravure de 1852

Damals wurde auf Rheinfelder Boden ein Salzlager entdeckt, die Saline Rheinfelden entstand. Es war aber auch die Geburtsstunde des Solbadkurortes Rheinfelden.

Die Heilkraft der Sole, des kochsalzhaltigen Wassers aus natürlichen Salzquellen, war längst bekannt, und fortschrittliche Wirte in Rheinfelden verloren keine Zeit, um ihren Betrieben eine zukunftsweisende Erweiterung zu verpassen. Bereits 1846, nur zwei Jahre nach der Entdeckung von Salzvorkommen in Rheinfelden, erhielt Josef Frommherz eine Konzession, um im «Schützen» ein Solbad zu führen. Im Jahr darauf folgte der Gastwirt Dressler für sein «Rheinsolbad» (das spätere «Hôtel des Salines»), und wenig später kam Jean Dietschys «Krone» dazu. Es war der Anfang eines Wirtschaftszweiges, der für Rheinfelden in den folgenden Jahrzehnten äusserst bedeutungsvoll werden sollte. Dass der «Schützen» das erste Solbad-Hotel Rheinfeldens war, ist eine hübsche Fussnote der Geschichte; denn fast 150 Jahre später, 1989, war es wiederum der «Schützen», der als erstes Solbad Abschied nimmt vom Kurbetrieb und ein völlig neues Betriebskonzept einführt.

Hermannsturm und Schützenhaus, wahrscheinlich um 1500. Nach einem Stich abgedruckt bei Karl Schib: Geschichte der Stadt Rheinfelden, 1961, S. 240

Die Entstehung des «Schützen»

Ausserhalb der Stadtmauer, zwischen Hermanns- und Wasserturm¹ stand seit 1620 das Rheinfelder Schützenhaus.

1 Hermannsturm oder St. Martinsturm, bei der ersten Stadterweiterung im 14. Jahrhundert erbaut, 1745 von den Franzosen gesprengt, nachdem er mehrmals schwer beschädigt worden war und einzustürzen drohte. Auf



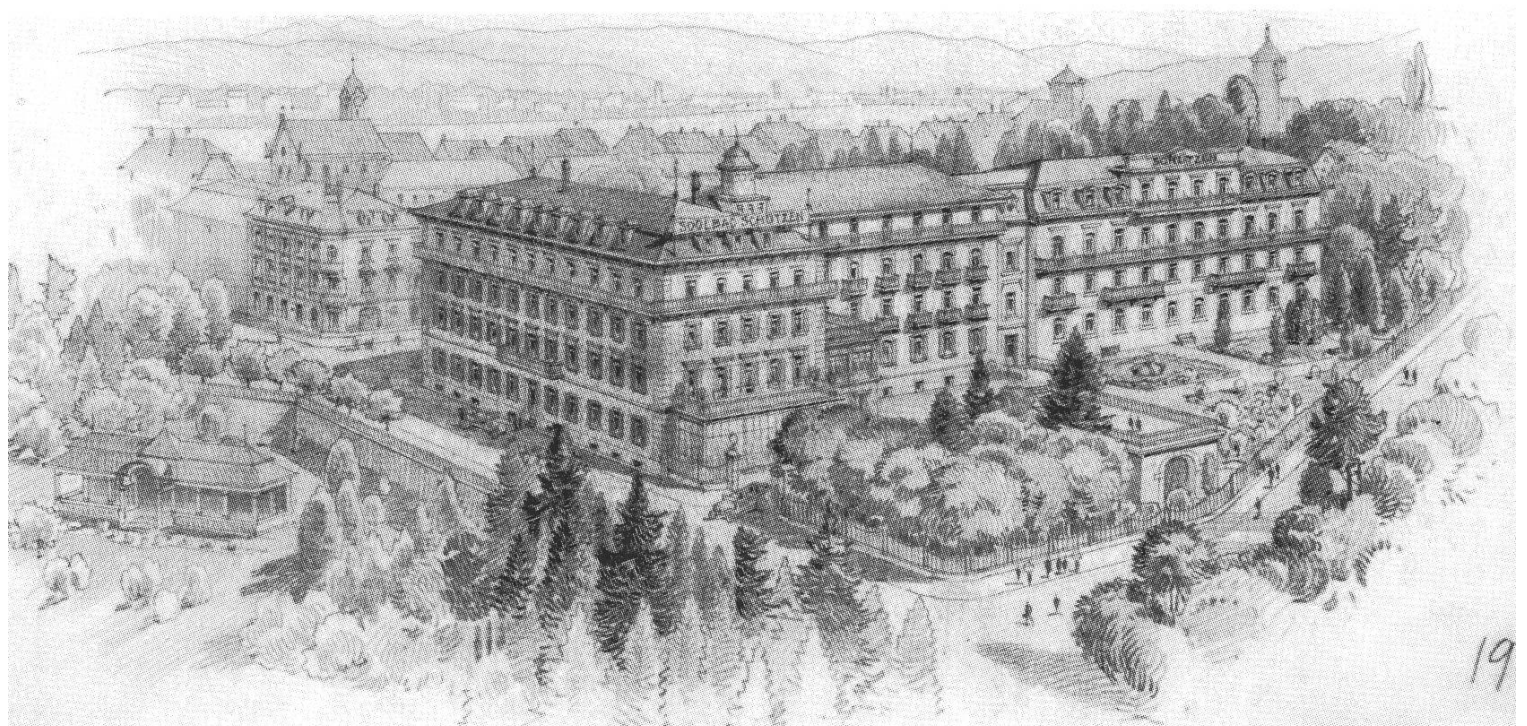
Dort hielt die 1466 gegründete Büchschenschützengesellschaft ihre jährlichen Schiesstage sowie weitere Anlässe ab². Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kaufte der Bürger Kaspar Kalenbach das Schützenhaus, beziehungsweise das Land und die Materialien des bereits zuvor abgetragenen Hauses. Er will an dieser Stelle ein Gasthaus mit Badebetrieb bauen. Um die Bauarbeiten zu erleichtern, möchte er einen Durchgang in der Stadtmauer vergrössern lassen, was der Stadtrat vorerst aber ablehnt. Es ist dies ein Beispiel, wie die mittelalterliche Stadtanlage im 19. Jahrhundert die wirtschaftliche Entwicklung Rheinfeldens behindert. Die Stellungnahme des damaligen Oberamtmannes Fischinger ist deshalb interessant, weil aus ihr die Absichten Kalenbachs hervorgehen: «Der Beschwerdeführer spricht sich deutlich aus, dass er nicht nur ein Schützenhaus, sondern zugleich ein Badehaus erbaue; er will nämlich die im Anfang des verflossenen Jahrhunderts dahier noch ziemlich besuchte, nachhin erloschene Bade-Anstalt wieder in das Leben heraufführen»³. Kalenbach baute sein Schützenhaus mit Bad und Gastwirt-

der Westseite des heutigen Hotels «Schützen» gelegen. Vorgelagert war das Hermannstor, wo ab 1500 Zoll eingezogen wurde. Anstelle des Hermannsturms wurde ein enger Durchgang durch die Stadtmauer gebaut, das sogenannte «Fuchsloch» (nicht zu verwechseln mit dem heutigen Fuchsloch beim Wasserturm), das Kaspar Kalenbach vergrössert haben wollte. Vgl. Karl Schib: Geschichte der Stadt Rheinfelden, p. 41, 240 f. und Anton Senti: NJB 1955 p. 35 ff.

2 vgl. Sebastian Burkart: Text zur Kunstmappe von Gustav Kalenbach, Lausanne 1919.

3 Anton Senti: NJB 1955, p. 38 f.

Der «Schützen»
1921;
Originalzeichnung
unsigniert



schaft tatsächlich, eine heute etwas seltsam anmutende Kombination. In der Zeit von 1817 bis 1854 erfolgte so etwas wie eine schleichende Umwandlung des alten Schützenhauses in ein modernes Kurhotel.

Das Solbadhotel

Nach dem Abriss des Schützenhauses und dem «kombinierten» Neubau ging der «Schützen» 1841 an den «Mechanikus und Insassen» Josef Frommherz aus Hauenstein über. Dieser hatte vor Jahren die Wirtschaft «zum Salmen» von F. J. Dietschy gepachtet und bewarb sich nun um die Übertragung des Tavernenrechts vom «Salmen» auf den «Schützen». Der Gemeinderat meldete dem Bezirksamte sein Einverständnis⁴. Der neue Besitzer führte die Solbäder ein; der Liegenschaftsbeschrieb, den die Verkaufsurkunde vom Jahre 1854 enthält, führt neben dem «Kegelhaus von Riegel» das «Solbadhaus von Stein mit Badzimmer und Küche» auf. Im Jahre 1842 wurde dem Schützenwirte vom Regierungsrat ein «ehehaftes Pintrecht» bewilligt, das für die Sommermonate galt. Zwölf Jahre später erhielt der «Schützen» dann eine erweiterte Bewilligung und gehörte von da an zu den «concedierten» Wirtschaften⁵.

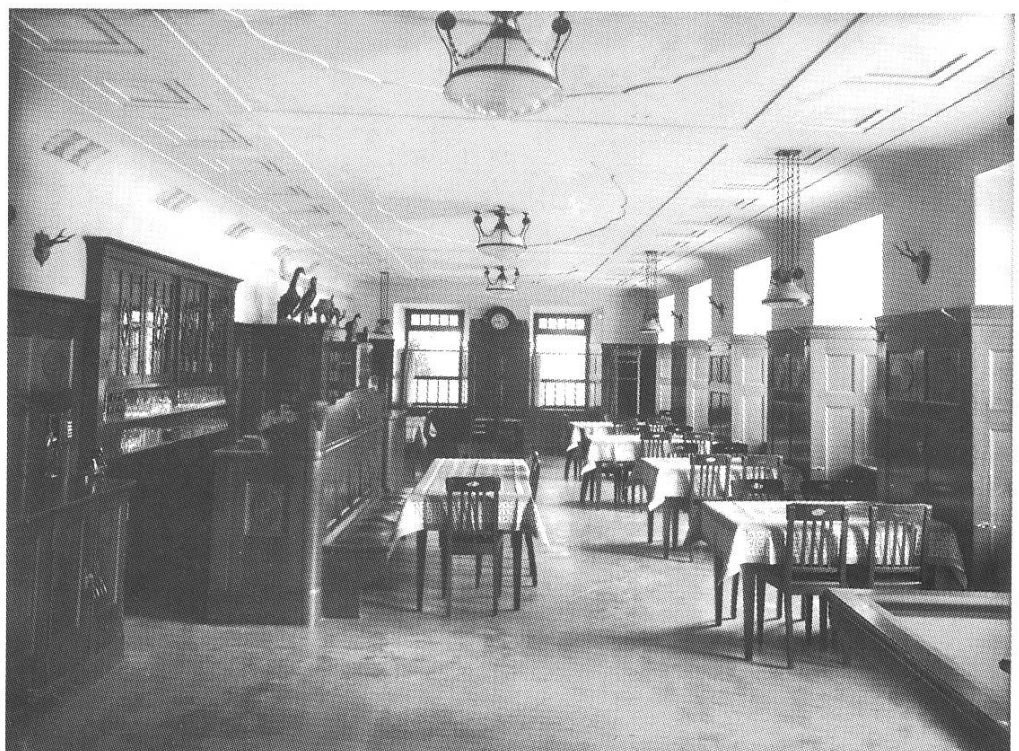
Zu diesem Zeitpunkt war bereits der Arzt Johann Baptist Bürgi aus Magden Besitzer des «Schützen». Er hatte den

4 ebd. p. 41

5 Schreiben des Finanzdirektors des Kantons Aargau an F. Kottmann, Schützenwirt, vom 21. 3. 1906. Privatbesitz F. Kottmann jun., Wallbach.

Abbildung rechte Seite:
Gesamtansicht
des Hotelkomplexes
mit Park und
Tennisplatz. Titelbild
eines Prospektes
um 1900

Die Gaststube
nach dem Umbau
von 1911



HOTEL & PENSION

SCHÜTZEN



SOOLBAD
RHEINFELDEN
SCHWEIZ.

F. Kottmann
PROPRIÉTAIRE.

Betrieb am 7. Januar 1854 gekauft. Dies war ein bedeutender Einschnitt in der Geschichte des Betriebes, denn Bürgi war nicht nur ein unternehmerisch denkender Mann, sondern auch ein anerkannter Balneologe (Badarzt). Er baute den «Schützen» zu einem führenden Solbad aus und konnte das Hotel in seiner Schrift «Die Soolbäder zu Rheinfelden. Für Ärzte und Laien» gleich selber anpreisen: «In der Anstalt befinden sich zur bequemen Aufnahme von wenigstens 60 bis 70 Gästen freundliche vorzüglich meublierte Zimmer mit angenehmer Aussicht auf Gärten und Wiesen oder auf das reizende Rheinthale, zwei grosse Speisesäle, ein Gesellschafts-, Audienz-, Billard- und Lesezimmer mit entsprechender Lectüre und musikalischen Instrumenten und endlich zweckdienliche heitere Badezellen mit Douche-Apparaten neuester Art und mit einem Appartement zur Anwendung der Soole-, Mutterlauge- und Fichtennadeldampfbäder»⁶.

Nach dem Tode Bürgis, der übrigens auch Initiant des Armensolbades war⁷, übernahm der Hotelier A. Z'graggen den «Schützen», der zu diesem Zeitpunkt ein florierendes Luxushotel war. Der Deutsch-Französische Krieg von 1870 brachte zwar vorübergehend eine empfindliche Umsatzeinbusse, aber bald darauf erholte sich der Kurort wieder. Vermögende Gäste aus dem In- und Ausland stiegen in den mittlerweile fünf Solbadhotels ab. In der wöchentlich erschei-

6 Bürgi, J. B.: Die Soolbäder zu Rheinfelden, Basel 1863

7 vgl. separaten Artikel des Autors in dieser Ausgabe der NJB,

Doppelzimmer, so
eingerichtet
zwischen 1893
und 1929



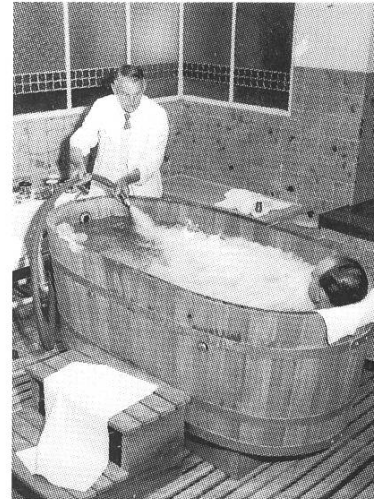
nenden Kurliste wurden zum Beispiel am 3. August 1873 über 600 Kurgäste namentlich erwähnt (bloss unter «Armenbad» heisst es lakonisch: 40 Personen – sechs neu angekommenen), so etwa ein Herr Fisch, kais. königl. Bankvorsteher aus Mülhausen; Herr Kaufmann und Fr. Klein, New York; Fr. v. Rozwadowska nebst Fam., Lemberg; Mme Blankenstein u. Fam., Preussen; oder Mr. Barthelet m. Familie, Wien. Dass viele der Gäste begütert waren, zeigen die zahlreichen Einträge eines Namens plus «et domestiques» oder «et femme de chambre»⁸.

1889 beginnt die Ära Kottmann. Während fast hundert Jahren wird der «Schützen» von drei Generationen der Hotelier-Familie Kottmann geführt. Vor dem Ersten Weltkrieg war die Bedeutung des Kurortes wohl die grösste, und der «Schützen» spielte dabei eine wichtige Rolle. 1906 etwa attestierte ihm der aargauische Finanzdirektor, «eines der ersten Hôtels im Kanton»⁹ zu sein, wenn auch etwas verärgert: Hotelier Kottmann hatte nämlich eine Reduktion der Patentgebühr beantragt, was der Finanzdirektor mit Hinweis auf die hervorragende Stellung des «Schützen» zurückwies.

1923 übernahm Fritz Kottmann II das Hotel von seinem Vater und 1958 dessen Sohn Fritz Kottmann III. Jede Generation erneuerte den Betrieb, tätigte Investitionen und versuchte, das Hotel auf der Höhe der Zeit zu halten. Fritz Kottmann I richtete sehr früh eine Telefonverbindung ein, Fritz Kottmann II eine damals neuartige Unterwassermassage, Fritz Kottmann III 1962 das erste Sole-Hallenbad in Rheinfelden. Dennoch häuften sich die Anzeichen, dass die besten Zeiten für die Kurhotels vorbei waren.

Der neue «Schützen»

Die beiden Weltkriege schaden dem Kurort Rheinfelden enorm. Die einstmals vorwiegend internationale Klientel blieb aus, das Bettenangebot und die Zahl der Hotels gingen zurück. 1974 wurde das Kurzentrum eröffnet. Es war der sichtbarste Beweis für die Gewichtsverlagerung vom Kurhotel-Tourismus zum viel stärker medizinisch-therapeutisch ausgerichteten Angebot. Auch der «Schützen» erfuhr eine radikale Veränderung. 1982 mietete sich die «Klinische Abteilung Schützen» im Hotel ein. Zwischen zehn und zwanzig Angestellte richteten eine psychotherapeutische Abteilung und später auch eine Abteilung für medizinische Rehabilita-



Ende der vierziger Jahre wurde eine damals neuartige Unterwassermassage eingerichtet. Auf dem Bild sind Herr Frehner, jahrzehntelang Badmeister im «Schützen», und als «Patient» der damalige Juniorchef Fritz Kottmann III zu sehen.

⁸ Kurliste Nr. 4, Sonntag, 3. August 1873

⁹ Schreiben des Finanzdirektors, siehe Anmerkung 5

tion ein. Schrittweise vergrösserte und verfestigte sich das neue Angebot und nach und nach konnte der ganze Betrieb übernommen werden.

Heute ist der «Schützen» ein Mehrspartenbetrieb mit rund 120 Teilzeitstellen. Zum einen ist er eine von den Krankenkassen anerkannte Privatklinik für Psychotherapie und medizinische Rehabilitation. Zum andern ist der «Schützen» Hotel und Restaurant. Seminar- und Kursbesucher sowie Klinikpatienten haben aber die früheren Kurgäste abgelöst. Das Sole-Hallenbad existiert als ein Zusatzangebot unter vielen. Öffentlichkeitswirksamer sind das 1988 erbaute Kellertheater und die beiden Restaurants samt Gartenwirtschaft im ehemaligen Kurgarten. In 150 Jahren hat sich somit der «Schützen» vom Schützenhaus zum Kurhotel und weiter zu einer Privatklinik und einem Seminarhotel entwickelt.